



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Kultur » **Die Märkische**

31.03.2012

**So hineingerutscht**

## **Die Schauspielerin Susanne Bormann über „Russendisko“, Studio Babelsberg und ihre neue Rolle als Kommissarin**

Die Schauspielerin Susanne Bormann über „Russendisko“, Studio Babelsberg und ihre neue Rolle als Kommissarin. Mit der gebürtigen Kleinmachnowerin traf sich Claudia Palma.

**MAZ:** *Frau Bormann, seit Donnerstag läuft die Verfilmung von Wladimir Kaminers Kultbuch „Russendisko“ in unseren Kinos. Was verbinden Sie mit Russland? Waren Sie schon einmal dort?*

**Susanne Bormann:** Ja, einmal kurz vor und kurz nach der Wende, in Leningrad (heute St. Petersburg), Moskau und Kiew. Ich war beeindruckt von den monumentalen Prachtbauten und überdimensionierten Straßen, den palastartigen U-Bahnhöfen, der Schönheit von St. Petersburg vom Schiff aus gesehen. Und ich habe die herzliche Gastfreundschaft der Menschen genossen. Ich verbinde mit Russland widersprüchliche Gefühle: Wenn man den Leuten von Mensch zu Mensch begegnet, ist es sehr warmherzig, sobald du als Bittsteller jemandem begegnest, der eine Funktion inne hat, wird es beklemmend.

*Der Film entstand im Studio Babelsberg, dort, wo Sie bereits als Achtjährige zum ersten Mal vor der Kamera standen. Wie war das?*

**Bormann:** Das war unglaublich! Ich habe mich sehr daran erinnert, was seitdem passiert ist. Damals konnte ich mir natürlich nicht vorstellen, dass ich eines Tages Schauspielerin werde.

*Ihre erste Rolle spielten Sie in Michael Gwisdecks Regiedebüt „Treffen in Travers“ mit Corinna Harfouch. Wie hat man Sie denn entdeckt?*

**Bormann:** Die Defa war in den Schulen sehr aktiv, dort haben sie Darsteller gesucht. Es gab dann mehrere Probeaufnahmen, sehr spielerisch und unbefangen. Wir Kinder haben gar nicht gemerkt, dass wir etwas leisten sollten. Als kleines Mädchen habe ich mich sehr gerne verkleidet, Prinzessin war immer erste Wahl. Wir hatten zuhause eine Verkleidungskiste, in der wir täglich stöberten. Und für „Treffen in Travers“ durften wir Flatterkleider tragen, es wurden uns Locken gedreht, wir spielten in einer tollen historischen Dekoration – es war ein absoluter Kindertraum. Nach Drehschluss ist es mir sehr schwer gefallen, Abschied zu nehmen von der Gwisdeck-Familie.

*Und Ihre Eltern? Wie fanden die das? Waren sie sehr stolz auf Ihre Tochter?*

**Bormann:** Ich bin meinen Eltern sehr dankbar, dass sie immer recht unaufgeregt auf die ganze Filmsache reagierten. Sie haben meine Ausflüge in die Filmwelt mit Wohlwollen und Freude zur Kenntnis genommen. Darüberhinaus haben sie mich weder gepuscht oder gebremst, noch mich mit hohen Erwartungen unter Druck gesetzt.

*1991 drehten Sie doch erneut in Babelsberg und wieder war Corinna Harfouch Ihre Film-Mama.*

**Bormann:** Ja, auch ein Zufall. Dieses Mal castete die Defa in Musikschulen. Sie suchten für Horst Seemanns „Zwischen Pankow und Zehlendorf“ ein Mädchen, das gut Klavier spielte.

*Und das konnten Sie offensichtlich?*

**Bormann:** Ja, ich habe sogar an Wettbewerben wie „Jugend musiziert“ teilgenommen. Allerdings war ich nie mit stoischem Ernst dabei, ich war einfach zu faul. Und ein Brahms spielt sich nun einmal nicht von allein. Ich hatte bald meiner fabelhaften Klavierlehrerin in Kleinmachnow gegenüber ein schlechtes Gewissen, weil ich nie geübt habe, so dass ich aufhörte. Es war auch einfach eine Zeitfrage. Jetzt habe ich seit einem Jahr wieder ein Klavier und genieße es sehr. Es ist Balsam für die Seele, selbst wenn man ein Stück nur einmal kurz durchspielt. Es entspannt mich, berührt mich wie ein Spaziergang durch die Natur.

*Vermutlich hatte Ihre Klavierlehrerin Verständnis, dass Sie sich für die Schauspielkunst entschieden haben. Schließlich waren Sie 1996 die jüngste Grimme-Preisträgerin überhaupt.*

**Bormann:** Ja, ich spielte eine rotzfreche Autoknackerin mit Berliner Schnauze in Uwe Frießners Film „Abgefahren“. Und irgendwann kam der Anruf. Eine Stimme fragte: Sitzen Sie? Sie kriegen den Grimme-Preis. Und ich fragte: Aha, was ist das?

- Der wichtigste deutsche Fernsehpreis. Ich wusste nicht, wie mir geschah. Ich bin in die Schauspielerei so hineingerutscht, dass ich bis dahin gar keine Gelegenheit hatte, mir über die Bedeutung bewusst zu werden und in Aufregung zu geraten.

*Sie sind trotz des Erfolges auf dem Teppich geblieben und haben nach dem Abitur auch eine Schauspielschule besucht.*

**Bormann:** Der Regisseur Andreas Dresen hat mir geraten, eine Schauspielschule zu besuchen. Ist ja verständlich, er kommt schließlich aus einer Theaterfamilie. Aber er hatte natürlich Recht und ich bin auch froh, dass ich das Handwerk gelernt habe. Ich habe nach der Schule eine Weile gebraucht, um mich neu zu sortieren. Wenn man vorher schon gespielt hat, geht erst einmal die Intuition ein Stück weit verloren, sie wird überdeckt von all dem Wissen, das man sich angeeignet hat auf der Schule. Das dauert eine Weile, bis man die Intuition mit dem Erlernten verbinden und zu Neuem verknüpfen kann.

*Auch ohne professionelle Ausbildung haben Sie mit Andreas Dresen gedreht, waren bei seinen ersten beiden Filmen dabei.*

**Bormann:** Ja, 1997 entstand „Raus aus der Haut“ mit ihm. Andreas droht mir immer mal wieder an, die Castingbänder von damals zu veröffentlichen. Wir mussten improvisieren – au Mann, war das peinlich! Zwei Jahre später haben wir „Nachtgestalten“ gemacht.

*Damals lernten Sie auch Matthias Schweighöfer kennen, mit dem Sie ja jetzt wieder „Russendisko“ gedreht haben.*

**Bormann:** Es war Matthias' erste Rolle, der Hansi mit Pionierhemd in „Raus aus der Haut“! Mittlerweile haben wir schon fünfmal zusammen gearbeitet.

*Haben Sie eigentlich noch Lampenfieber?*

**Bormann:** Unterschiedlich. Bei „Barbara“ von Christian Petzold hatte ich gar kein Lampenfieber, weil ich wusste, wir haben Zeit, sehr viel Zeit, alles auszuprobieren. Bei Detlev Bucks „Rubbeldiekatz“ dagegen war ich aufgeregt. Es war ein fremdes Team und dann musste ich in meiner Rolle extrem aufdrehen und völlig Alarm schlagen. Nach dem ersten Take meinte Matthias Schweighöfer: „Äh, die Susanne, die ist eigentlich gar nicht so.“ (lacht). Und bei Theaterpremierer habe ich auch Lampenfieber, aber zum Glück habe ich bislang noch nichts versemelt.

*Demnächst sind Sie im ZDF-Krimi „Die letzte Spur“ als Kommissarin zu sehen. Eine ungewohnte Rolle, oder?*

**Bormann:** Allerdings! Bisher stand ich meistens auf der anderen Seite des Gesetzes und habe mich verhaften lassen. Am Anfang habe ich auch etwas gekämpft mit meiner Figur: Ich als Autoritätsperson im Staatsdienst, das war merkwürdig. Aber wir haben zum Glück nicht nur diese üblichen Kommissaren-Texte aufzusagen, sondern es werden auch starke Beziehungen zwischen den Ermittlern etabliert, die den Stoff anreichern.

*Mögen Sie Krimis im Fernsehen?*

**Bormann:** Ich schau eigentlich kaum Fernsehen, ich habe zur Vorbereitung einige amerikanische Serien über Vermisste angesehen. Das hat mir gefallen, weil es eben um etwas anderes geht als immer nur um die Frage: Wer ist der Mörder? Man taucht vielmehr in eine Persönlichkeit ein und begleitet einen Menschen, obwohl er gar nicht da ist. Das fand ich sehr spannend.

*Sie gehörten ein Jahr lang fest zum Ensemble des Nürnberger Theaters. Keine Lust mehr auf Bühnenarbeit?*

**Bormann:** Doch! Aber nicht mehr fest! Als Schauspieler am Theater ist man ganz unten in der Hierarchie, das macht keinen Spaß. Ich mache lieber freie Projekte, meine beste Freundin Anne Schneider führt zum Beispiel Regie bei dem Stück „Atropa“ von Tom Lanoye. Wir haben uns mit sechs Schauspielern zusammengefunden, proben intensiv, experimentieren und entdecken den Text immer wieder neu für uns. Es ist wie in einem Forschungslabor. Jetzt haben wir einen Spielort gefunden. Wir führen es Anfang Mai im Theaterdiscounter in Berlin auf. Es war sehr schön, frei vom Druck eines großen Theaters etwas zu entwickeln, wir haben das Stück ohne fremde Hilfe ge-stemmt und sind sehr stolz.

### **Theater, Kino, Fernsehen**

*Susanne Bormann, geboren 1979 in Kleinmachnow. Der Vater war Geophysiker in Potsdam, die Mutter arbeitete als Krankenschwester, engagierte sich in der Urania in*

*Potsdam und entwickelte die Reihe „Im Garten vorgelesen“.*

*Mit acht Jahren steht Susanne Bormann zum ersten Mal vor der Kamera.*

*Nach dem Abitur besucht sie die Hochschule für Musik und Theater in Rostock.*

*Sie spielt nach der Ausbildung in zahlreichen Kinofilmen mit: in Hendrik Handloegts „Liegen lernen“, Jan Bonnys „Gegenüber“, Christian Görlitz' „Fleisch ist mein Gemüse“, Uli Edels „Baader Meinhof Komplex“.*

*Auch im Fernsehen ist sie zu sehen: u. a. in Folgen von „Tatort“, „Bella Block“, „Schimanski“ und „Der Kriminalist“.*

*1996 gewinnt sie den Grimme-Preis für ihre Rolle in „Abgefahren“, 1999 den Deutschen Filmpreis in Silber für ihre Rolle in Andreas Dresens „Nachtgestalten“.*

*Seit Donnerstag ist sie in Oliver Ziegenbalgs Kino-Debüt „Russendisko“ zu sehen.*

*Am 20. April um 21.15 Uhr startet im ZDF die neue Serie „Die letzte Spur“, in der sie eine Kommissarin mimt. Sendetermin ist jeweils freitags, sechs Folgen sind bereits abgedreht.*

*Das Theaterstück „Atropa“ hat am 2. Mai um 20 Uhr im Theaterdiscounter in der Berliner Klosterstraße Premiere.*

*Die 32-jährige Aktrice lebt mit ihrem Freund in Berlin. capa*



**Ihre Meinung ist gefragt!**

---

© Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam • Realisiert mit [icomedias Enterprise|CMS](#)